

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 55. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Angabe des Preises: Die Kosten des Anzeigers betragen 10 Pf. pro Zeile für den Monat. Bei längerer Dauer des Anzeigers wird ein besonderer Rabatt bewilligt. Die Anzeiger werden in der Regel am 1. des Monats zu dem betreffenden Monatsende geliefert. Für die Anzeiger wird ein besonderer Rabatt bewilligt. Die Anzeiger werden in der Regel am 1. des Monats zu dem betreffenden Monatsende geliefert. Für die Anzeiger wird ein besonderer Rabatt bewilligt.

Belegpreis: Durch unsern Boten für das Haus monatlich 50 Pf. Bei den Geschäftsstellen abgeholt monatlich 40 Pf. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 60 Pf. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 3.10 Mk., monatlich 70 Pf. Erhalten täglich in den Geschäftsstellen mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsbesitzer und Abnehmer, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 111

Mittwoch, den 15. Mai 1918

13. Jahrgang

Ein militärisch-politisch-wirtschaftlicher Vertrag mit Oesterreich auf 15 Jahre

Eine bedeutsame Kaiserrede in Rachen. — Lebhaftige Kämpfe an der Westfront. — Die bisherigen italienischen Riesenverluste. — Rumänien und England. — Stürmische Kämpfe zwischen Bolschewisten und Anarchisten in Moskau. — Die preussische Regierung kündigt die Auflösung des Abgeordnetenhauses an. — Wahlrechtsdebatte in der Sächsischen Zweiten Kammer. — Das Sächsische Kohlenregalgesetz unter Dach und Fach.

Eine Rede des Kaisers.

Die Verwüstungen an der Westfront.

Vor einigen Tagen weilte der Kaiser, aus dem Großen Hauptquartier kommend, auf der Durchreise in Rachen und stattete dem Münster und dem Rathaus einen längeren Besuch ab. Im Münster hielt sich der Kaiser über eine Stunde auf, dann begab er sich in Begleitung des Oberbürgermeisters zum Rathaus, wo gerade eine Sitzung der Stadtverordneten stattfand. Der Kaiser erinnerte hier an ein Festmahl, das bei seiner früheren Anwesenheit in der alten Kaiserstadt stattfand, worauf der Oberbürgermeister erwiderte: Wenn Ew. Majestät nach siegreichem Friedensschluß wiederum in die alte Kaiserstadt kommen, so werden wir hier in diesem Raum das herrlichste Festmahl halten. Hierauf erwiderte der Kaiser: Ja, das wollen wir! Sodann begab er sich in den Sitzungssaal der Stadtverordneten und hielt an die Herren, denen der Besuch völlig unerwartet kam, etwa folgende Ansprache:

Von der Westfront kommend, freut es mich, die Herren hier begrühen zu können. Im Westen habe ich das halbverwüstete Frankreich besichtigt, da gewinnt man erst den richtigen Eindruck von dem Graulichen, von dem unser Vaterland verschont geblieben ist. Wer etwa kleinmütig werden sollte, der möge einmal einige Tage an die Front gehen und sich die Verwüstungen ansehen, dann wird er nicht mehr klagen und mit seinem Los zufrieden sein. Dann wird er die Mühseligkeiten, Entbehrungen und Schrecken des Krieges mit Geduld tragen. Wenn die Herren sich hier in sicherer Ruhe zur Friedensarbeit zusammenfinden können, so verdanken sie das unserem unvergleichlichen Heere.

Der Kaiser fuhr fort: Die Offensive geht gut vorwärts. 600 000 Engländer sind bereits außer Gefecht gesetzt. 1500 Geschütze erbeutet. Die Franzosen müssen überall einspringen. Hart werden die Gegner mitgenommen, sie haben es auch nicht besser verdient. Die Sache im Westen wird gemacht, aber wir müssen Geduld haben. Millionenheere können nicht an einem Tage erledigt werden. Wir werden unser Ziel erreichen. Schwere Arbeit ist zu leisten, aber dafür haben wir ja auch tüchtige Schmiede. Den Osten haben wir geöffnet. In der Arim geht es auch vorwärts. Aus der Ukraine sind die ersten Lebensmittelzüge in Berlin eingetroffen, dadurch wird unsere Lebensmittelversorgung gebessert. In Sewastopol haben wir eine starke, reich beladene Handelsflotte erbeutet. Dort werden wir uns den Verkehr auf dem Schwarzen Meer wieder ermöglichen. Also es geht gut. Ich freue mich über das nationale Verhalten an der Reichsgrenze. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. Viele Rheinländer und auch viele Wäghener habe ich in Lazaretten und an der Front gesprochen und ihnen Auszeichnungen überreicht. Nun meine ich, ist es auch Zeit, alles fremdländische abzustreichen, alles französische Parlieren muß aufhören. Sprechen wir lieber unser deutsches Platt.

Unter den begeisterten Hochrufen der Stadtverordneten verabschiedete sich der Kaiser hierauf, um im Kraftwagen zum Bousberg und dann zum Ehrenfriedhof zu fahren. In der Stadt hatte sich die Nachricht von der Anwesenheit des Kaisers mit Blitzesschnelle verbreitet. Auf dem Markte harrte eine tausendköpfige Menge, die den Kaiser mit Jubel begrühte.

Das neue Bündnis mit Oesterreich-Ungarn.

Eine Wiener Erklärung.

Zu dem von uns gestern veröffentlichten amtlichen Bericht über die Begegnung Kaiser Karls mit Kaiser Wilhelm und den beiderseitigen Staatsmännern im deutschen Großen Hauptquartier veröffentlicht die Wiener Blätter von unterzeichneter Seite folgende erläuternde Bemerkungen: Der alte Zweibund war auf der Grundlage der Verteidigung und ganz besonders gegen Rußland aufgebaut. Die Entwicklung im Weltkriege hat die

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegshauptquartier. Abends vom Kemmel hatten britische Angriffsunternehmungen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Abführung befindliche Truppen und kostete den Franzosen hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiet des Kemmel gesteigert. Heute früh hat sich dort auf französische Vorstöße ein Infanteriegefecht entwickelt.

Zwischen der Dyle und dem La Bassée Kanal, an der Scarpe und bei Duquoy war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht reg. Zwischen Ancre und Somme drangen wir in kurzem Stoß an der Straße Bray-Corbis in englische Linien ein und behaupteten das gewonnene Gelände gegen starken zweimaligen Angriff des Feindes. Zur Unterstützung des Infanterie hielt lebhaftes Artilleriegefecht an. Zwischen Villers-Etonneux beiderseits der Luce und Ancre lebte der Feuerkampf vielfach auf. Auf dem westlichen Ancreufer griff der Feind unsere Linien bei Costel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. In einzelnen Abschnitten Grundungsgefechte. Unsere Flieger schossen gestern fünf feindliche Gesselballons ab.

An der Kampffront sehr rege Fliegeraktivität. Wir warfen Calais, Dünkirchen und andere rückwärtige Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben. Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Eubendorff.

Ein U-Boot versenkt 33 000 Tonnen in italienischen Gewässern.

(Amtlich.) Berlin, 14. Mai. In kühnem Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Steinbauer mit seinem bewährten U-Boot im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres neuerdings innerhalb weniger Tage 7 wertvolle Dampfer, meist unter erheblicher Gegenwehr, und mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen 33 000 Brt. und mit ihnen etwa 10 Geschütze. Im Morgengrauen des 29. April ging Kapitänleutnant Steinbauer in die stark besetzte Durchfahrt von San Pietro (Sardinien) und griff die im Hafen von Carloforte zu Anker liegenden Schiffe an. Er versenkte im Feuer von mehreren Landbatterien den englischen bewaffneten Dampfer Kingston (5584 Brt.) durch Torpedotreffer, vernichtete hier mit seiner Artillerie 2 großbewaffnete Seeschlepper, schoß einen französischen Diermaischoner in Brand und bekämpfte das feindliche Artilleriefeuer. Nachdem erwa... sich das Boot trotz Sperrfeuer der Landbatterien und Angriff eines bewaffneten großen Motorbootes die Ausfahrt. Im Ablassen von Carloforte führte das U-Boot 1/2 stündiges Artilleriegefecht gegen einen stark bewaffneten Bewacher und beschloß die P. Z. und Signalstation mit beobachteter Treffereffektivität am Cap Sperone (Insel Antioche). Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vorbedingungen dieses Bündnisses als solches nicht erschüttert, sondern im Gegenteil gekräftigt, denn Rußland als eigentlicher drohender Faktor der Mittelmächte hat auf lange Zeit hinaus aufgehört, für uns eine Gefahr zu bedeuten. Dagegen droht uns die ganze Welt der anderen Seite mit Vernichtung. Unsere Verteidigung muß sich dieser Situation anpassen. Dieses Verteidigungsbündnis hat im Rahmen des Balkenbundes, wie ihn die Entente angeblich anstrebt, vollen Platz. Der Balkenbund will Schutz gegen künftige Kriege, der Zweibund will nichts anderes. Es ist klar, daß bei der Erweiterung der Bündniserneuerung auch eine Reihe von Fragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur, die in engem Zusammenhang hiermit stehen, besprochen werden mußten.

Die Lösung der Polenfrage.

Wie im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus verlautet, hat die Regierung bei der Besprechung im deutschen Hauptquartier der austro-polnischen Lösung der polnischen Frage unter der Bedingung zugestimmt, daß Oesterreich-Ungarn mit Deutschland eine Konvention von 15 Jahren abschließt. Die Errichtung der Personalunion

zwischen Oesterreich-Ungarn und Polen ist nunmehr bald zu erwarten.

Somit wird entweder Kaiser Karl selbst oder ein Oesterreichischer Erzherzog König von Polen.

Die Tschechen gegen Seidler!

Der Wiener Slawischen Korrespondenz zufolge richtete der Obmann des Verbandes der tschechischen Abgeordneten, Stavel, an den Ministerpräsidenten von Seidler ein Schreiben, in welchem er erklärt, daß er an das Präsidium des Tschechenklubs ergangenen Einladung zu einer Besprechung über die Errichtung von Kreishauptmannschaften in Böhmen nicht Folge leisten könne. Er warne den Ministerpräsidenten eindringlich vor den Folgen dieser Maßnahme. (1)

Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:

Erfolgreiche britische Vorstöße in die englischen Linien auf dem Nordufer der Somme, an der Straße Bray-Corbis. Festige Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Sonst nichts Neues.

Die Ueberlegenheit der deutschen Maschinengewehre. In der Londoner „Ball Mail Gazette“ wird ausgeführt: Ein englischer Maschinengewehroffizier erzählte, daß er das deutsche Maschinengewehrkorps für die beste Waffe in der Armees des Kaisers hielt. Die Deutschen, so meinte er, hätten vor Kriegsbeginn allein von allen Kriegführenden den Wert und die Möglichkeiten der Maschinengewehre richtig eingeschätzt und mehr von ihnen besessen, als irgendein Verbandsheer. Die Heere des Verbandes bilden ihrerseits die Waffe aus, aber die Deutschen sind anerkannter Meister der Maschinengewehrtechnik und ihre Bedienungsmannschaften sachverständig in der Anwendung dieser tobringenden Waffen.

In einem Artikel desselben Blattes wird im Anschluß hieran erklärt: In den Berichten unserer Kriegsberichterstatter kehren beständig Hinweise auf die ungeheure Zahl der deutschen Maschinengewehre und die große Geschicklichkeit ihrer Bedienungsmannschaften wieder. Diese Hinweise scheinen das stillschweigende Geständnis zu enthalten, daß im Vergleich zu den deutschen unsere Maschinengewehre weniger zahlreich und ihre Leistungen geringer sind. Eine offizielle Erklärung wäre in dieser Hinsicht sehr erwünscht. Es ist ja allgemein bekannt, daß zu Kriegsbeginn diese Waffe vom englischen Kriegsministerium außerordentlich benachlässigt worden war, und daß eine ausgesprochene Neigung vorherrschte, die Bedeutung des Maschinengewehrs gegenüber der des Gewehrs zurückzusetzen. Obgleich aber unsere englischen Soldaten von den deutschen Maschinengewehren nie bergemäht wurden, herrschte eine deutsche Abneigung gegen eine Vermehrung dieser Waffe bei uns, und Angebote amerikanischer Firmen wurden von unseren Behörden beiseite gelegt. Man kann ja kaum glauben, daß nach vier Kriegsjahren noch diese Ansicht herrscht, aber angesichts der Tatsachen ist es uns auch wieder schwer zu glauben, daß alles getan wird, was getan werden könnte, um uns die Ueberlegenheit in der Maschinengewehrwaffe zu geben, die unsere Hilfsquellen genügen lassen. Wenn es eine Tatsache ist, daß die Deutschen mit dieser wichtigsten Waffe des modernen Krieges besser versehen sind als wir, dann würde der Gang der Ereignisse an der Front weit weniger mißversteht sein, als das Publikum meint.

Blinderung von Reims durch französische Truppen.

Man erinnert sich noch der Blinderung der Stadt Reims durch die zurückweichenden italienischen Truppen. Die gleichen Zustände herrschen jetzt in dem von der Zivilbevölkerung geräumten Reims, wie Gefangene aus den dortigen Abschnitten berichten. Das zurückgelassene Eigentum der Einwohner fällt der Blinderung durch die französischen Truppen zeitungslos anheim. Namentlich sind es die Kolonialtruppen, die keine Rücksicht kennen. Die wenigen Wachmannschaften, welche die noch möglichen Seidler und die mit